

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Badischer Beobachter. 1863-1935  
1910**

187 (19.8.1910) 2. Blatt

Nr. 187 2. Blatt **Badischer Beobachter** Freitag 19. August 1910.

**Vom sozialdemokratischen Kriegs-**

**Platz!**

Im roten Lager geht der Kampf nicht aus. Tag für Tag erscheinen neue Szenen. Doch löst der Streit sich jetzt mehr in Einzelkämpfen auf, von denen wir heute einige kurz zeichnen wollen. Dem „Volksfreund“ bemerkten wir dabei, daß der „Beobachter“ ob des sozialdemokratischen Streites durchaus nicht in Wonne schwimmt; dazu ist das Milieu gar nicht angelau und einer Überdrückung dieser Streitigkeiten leidet bei uns erst recht niemand. Dass die Herrschaften bei Schluß der Vorstellung doch wieder einig sind, das wissen wir jetzt schon, da sich der Komödie erster Teil abspielt. Aber dem „Volksfreund“ zuliebe diese Vorläufe, die ein so bezeichnendes Licht werfen auf allgemeinpolitische und parteipolitische Zustände, einfach zu verschweigen, das wäre mehr als lächerlich. Zudem haben wir nicht etwa ähnlich den nationalsozialistischen Presse-Müschinen familiärer Art zu tragen. Drum sei's noch einmal gewagt:

„Der ersten Streich in der neuesten Phase des „Bürgerkriegs“ sucht der „Volksfreund“ gegen die Genossin Noja Luxemburg zu führen. In Nr. 187 holt er mächtig aus gegen „unseren Feindin“, „die Oberpriesterin des Marxismus“. Sie hat sich schwer vergangen gegen den ungetümten Regenten von Baden, Herrn Dr. Ludwig Frank und seinen Adjutanten W. Kolb, vor denen sie zunächst gar keinen Respekt hat und die sie als „Stellen“ bezeichnet, die ihr Mandat niederlegen müßten und dann machen können, was sie wollen. Sie spricht weiter von einer „Verwildern“ der proletarischen Massen Badens, von der „Korrumplierten Politik der Fraktion“, um dann am Schluß zu folgendem Hieb anzuholen:

„Eine Dreimillionenpartei mag sich kaum gefallen lassen, daß sich allerlei kleinbürgerliche Reformer à la Frank, Kolb, Duevel und sonstige, die auf seinem anderen Gebiet ein lohnendes Betätigungsfeld finden, davon darauf versteifen, sich für Sozialdemokraten zu halten.“

Man wird zugeben müssen, daß das starke Tabak ist. Frank, Kolb überhaupt keine Genossen! Der „Volksfreund“ zieht deshalb energisch vom Leiter und hält der Genossin Luxemburg vor, sie solle mit dem Abschreien der politischen Ehre vorstichtigen sein, denn sie habe doch selbst lange Zeit unter dem Verdacht der politischen Charkofizität gelitten, zu der Zeit nämlich, da man sie im Verdacht hatte, überhaupt keine Sozialdemokratie, sondern eine russifische Polizeispionie zu sein. Auf dem internationalen Kongreß in Zürich sei sie deshalb ausgeschlossen worden und noch Ende der 90er Jahre habe eine sozialdemokratische Zeitung das einschlägige Material darüber ohne Widerpruch der Genossin veröffentlicht. Das soll! Aber nicht lange. Kolb scheint sich mit diesem Hieb seine Vorberreiter erzungen zu haben. Die „Leitz. Volksztg.“ (Nr. 187) schreibt nämlich, daß Kolb sich die ganze Geschichte aus den Fingern gesogen habe. Niemals sei gegen Luxemburg ein derartiger Vorwurf erhoben worden und deshalb sei sie auch nie unter diesen Verdacht gestanden. Kolb folgerte Verleumdungen, die er sich aus den Fingern gehogen habe. Ein Urteil über diese Handlungswelt erbringe ich. (Bergl, dazu noch aus geheimer Nummer, was der „Vorwärts“ sagt.)

Darauf scheint die politische Ehre nicht allzu schwer zu wiegen im sozialdemokratischen Lager, denn derartige Vorwürfe erhebt man doch nur, wenn schärfste Beweismittel vorliegen. Dass in dieser Sache Kolb bis jetzt gesiegelt habe, werden seine direkten Freunde nicht behaupten wollen. Aber ein ausgezeichnetes Charakterbild für sozialdemokratische Kampfweise ist die Sache. Was soll der Gegner erwarten, wenn der Genoss oder die Genossin so behandelt wird? Noja Luxemburg kommt übrigens am Sonntag auf den sozialdemokratischen Parteitag nach Offenburg, um sich Kolb zu kaufen. Wer trägt ihr diesmal die Quitschacht? Doch ein anders Bild.

2. Es ist noch jemand da, der es wagt, an der Brüderlichkeit der badischen Revisionisten zu zweifeln: Kautsky, der Parteipap! Er wendet sich gegen die

kolbischen Ausführungen über die Taktik in einem Artikel „Ein Arbeitswilliger“ übertrieben. Dabei werden die Budgetbewilliger als politische Streitbrecher charakterisiert und werden scharfe Worte gegen die Hoffgänger gebracht. Aus diesen Gründen nimmt Kolb ihn auf dieörner und vermeidet ihn im „Volksfreund“ (188). Und wie? Er macht ihn lächerlich, nennt seine Ausführungen „faulen Zauber“, „elende Klopfschreterien“, „Abulistereien“, „demagogische Kriffe“ usw. usw., kurzum eben parteigenössisch brüderlich. Interessant dabei ist aber, was Kolb zur Hoffgängerei zu sagen weiß:

„Wir dulden nicht um die Gunst der Monarchen, wenn wir das tun, was nicht mehr zu umgehen ist, wenn man die parlamentarische Mehrheit allein oder mit anderen zusammen hat und die daraus sich ergebende Verantwortung übernimmt. Die Monarchie hat dabei nichts, aber auch gar nichts zu gewinnen, sie muß dann Konzessionen machen.“

Haben Sie gehört, Exzellenz von und zu Bodman: Die Monarchie hat durch die Hoffgänger nichts, aber auch gar nichts zu gewinnen, das sagen die Hoffgänger selbst, sie muß dann Konzessionen machen! Das ist eine sehr offene Sprache. Durch sie werden all die großblödlerischen Sprachmacher nationalliberaler und demokratischer Observanten in außerordentlichen Blättern Lügen gebracht, die von Gott weiß was für einem Gejüngungswechsel bei der badischen Sozialdemokratie reden! Durch sie werden aber auch Statgeber der Krone gekennzeichnet, die der Sozialdemokratie entgegenkommen wollen. Danach aber dem Herrn Kolb für sein Geständnis. Dafür soll ihm auch gedankt werden.

3. Bild. Wir haben am letzten Freitag berichtet, was der „Leitz. Volksztg.“ aus Pforzheim geschrieben wurde über Kolbische Kandidatschmerzen zum Reichstag. Das hat den Herrn W. Kolb in Harnisch gebracht. Er hätte die Sache in der „Leitz. Volksztg.“ auch gelesen, hätte aber darauf geschworen, „immer die Leipzigerin jetzt fast täglich solche Anwürfe“ publiziert. Aber der „Beobachter“ hält ihm angestellt und er erklärt nun ganz energisch, daß er nie nach einer Reichstagskandidatur gegreift habe, auch nicht nach der Kurschuer „obwohl es hier jetzt schwer fiele, eine Niederwerfung herbeizuführen, das weiß jeder, der die Verhältnisse und die Stimmung der Genossen kennt“. So Herr Ged, das war für Sie! Sonderbare Genossen übrigens, die den Herrn Ged nicht wollen und ihn doch vorwurfsweise einstimmig als Kandidat aufgestellt haben!

Ebenso gibt auch der Genosse Geiß eine Erklärung ab, wonach auch die über seine Bemühungen für eine Kolbische Kandidatur in der „Leipziger Volkszeitung“ gegebenen Mitteilungen frei erfunden seien!! Den Genossen Geiß jagt die „Leipziger Volkszeitung“ nun auf seine Erklärung, ihre Mitteilungen hätten sich auf das nichtöffentliche Bemühen des Herrn Geiß bezogen, — auf den leisen Bericht — für seinen Freund Kolb Stimmung zu machen oder für die Kandidatur einen Führer auszustreben. Das mag ja stimmen. Auch wird es zurecht sein, daß es Kreise gibt, die Kolb gern voran drängen, Stimmungen deren Urtreibung sich aber nicht konstatieren lässt. Dass Herr Kolb hinter diesen Stimmungen stecke, sie gleichsam erzeugte, das hat der Leipziger Volkszeitungsmann wenn auch nicht schwarz auf weiß, so doch zwischen den Zeilen behauptet. Kolb erklärt nun, daß er unschuldig sei. Man wird gut tun, zunächst die Antwort des sozialdemokratischen Korrespondenten aus Pforzheim abzuwarten. Die Abfuhr des Abg. Geiß scheint nach unserer Ansicht ihm ziemlich gescheitert. Allzuviel Wahrschau scheint der „Volksfreund“ diesem Korrespondenten allerdings nicht zu zutrauen, denn, was er im selben Bericht seiner Zeit über die Teilnahme der Kurschuer Genossen an der Pforzheimer Verhandlung schreibt, das bezeichnet der „Volksfreund“ „als ebenso erlogen, wie vieles andere, was der „Leipziger Volkszeitung“ aus Baden berichtet wird.“ Es ist aber doch einfach unglaublich, was auf diesem Gebiete in den letzten Wochen gelebt worden. Lüge, Verleumdung, Schräglösung usw. schwören mir so darum. Wie mag es mit der Moral, mit den Ehrebegriffen, mit

dem Gefühl und Sinn für Ehrlichkeit — und auch für Reinlichkeit — in einer Partei bestehen, wenn derartiges vorkommen kann und auf was muß man sich im Kampfe mit einem solchen Gegner gefaßt machen, wenn die Genossen unter sich schon derartige Mittel verwenden, um einander klein zu kriegen? Diese Charaktereigenschaften können übrigens auch nicht von ungefähr kommen! Man wäre aber auch beinahe verführt, für gewisse taktische Züge der neuen Zeit eine Erklärung zu suchen in den Vorgängen der letzten Wochen. Das sieht fest, Vorberreiter holten sich auch die Revisionisten aus diesen Kämpfen, denn das Bild, das die Sozialdemokratie jetzt bietet, ist alles andere denn ein ansprechendes. Falsch könnte man sagen:

„Pfui Teufel, wie schön.“

### Deutschland.

Berlin, 19. August 1910.

O Was der „Vorwärts“ sagt und was nicht. Der „Vorwärts“ schreibt: „Neben dem überzeugungsreichen Katholiken und katholischen Zentrumsmann Ohm jäh im Ausschusserat der niederdänischen Bank (und verdeckter Tochtergründungen) auch der Führer der Dortmunder Nationalliberalen, Stadtstrat Maiweg.“ Es ist ganz falsch, daß Ohm ein „katholischer Zentrumsmann“ war; er hat sich im politischen Leben gar nicht hervorgetan und wenn er abstimmt, stimmt er für die Liberalen. Das genannte Blatt aber geht dann gegen den liberalen Stadtstrat Maiweg vor und schreibt von ihm: „Eine besondere Spezialität Maiwegs waren übrigens, ovale große Gesellschaften, bei denen das einzige Konservat mindestens 60 M. kostete. Der zwanzigjährige Maiweg hat Maiweg am Samstag endlich seine südländischen Ehrenämter niedergelegt.“ Aber Maiweg hatte noch eine andere „Spezialität“, und diese unterdrückt der „Vorwärts“; denn im letzten Jahr hat Maiweg den Großblock in Dortmund gegen das Zentrum geschaffen. Warum sagt dies der „Vorwärts“ nicht?

□ Generaldirektor Ballin von der Hamburg-Amerikanischen Reederei schreibt am Samstagabend und Montag vormittag auf Wilhelmshöhe zu einer längeren Audienz vom Kaiser empfangen. Es wurde dabei nicht nur die Frage der streitenden Werftarbeiter besprochen, sondern auch interessante politische Gegenstände behandelt.

Sozialdemokratischer Radervergnism. Die badischen Budgetbewilliger sind im Grunde nichts anderes, als politische Streitbrecher! Mit diesem Verdammungsurteil bricht Karl Kautsky in der „Neuen Zeit“ den Stab über die Genossen Frank, Kolb u. s. w. Die Ausführungen Kautskys sind überaus charakteristisch für den Radervergnism, den die Sozialdemokratie von ihren Anhängern verlangt. Der Landtagsabgeordnete Kolb hatte sich zur Verteidigung seiner Stellungnahme auf den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten David berufen, der im vorigen Jahr auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Nürnberg erklärte: „Die Disziplin kann nur bis zu der Grenze gehen, wo die Niederschlagung anfängt, daß ein Beschluß der Sache schaden könnte. Wenn Sie etwas anderes konstruieren wollen, dann nehmen man das nicht Disziplin, sondern Radervergnism.“ Voll Enttäuschung erwidert Kautsky hierauf mit der Frage: „Dann hört also die Disziplin dort auf, wo sie mit der Niederschlagung in Widerpruch kommt. Haben unsere Disziplinbrecher überlegt, welche Konsequenzen dieser Grundzirkus nach sich zieht?“

Katholikentag und „Bayerische Lehrerzeitung“. Die „Bayerische Lehrerzeitung“, das Organ des überalen Bayerischen Lehrervereins, so schreibt die Augsburger Postzeitung, kann natürlich den Augsburger Katholiken nicht vorübergehen lassen, ohne ihrem fanatischen Katholizismus zu frönen. Bekanntlich sind mehrere Augsburger Lehrer dem Katholizismus beigetreten und haben auch den Aufruf zur Katholikenverhandlung unterschrieben. Das ist in den Augen der „Bayerischen Lehrerzeitung“ natürlich ein schwindigdes Verbrechen. Sie bezeichnet diese Herren als „Charakterküsse des Himmels“. Damit verhöhnt und verspottet sie in

der empörendsten Weise hochachtbare Männer ohne jeden Grund. Gegen den Aufruf zur „Verhandlung katholischer Lehrer und Lehrerinnen“ seit für natürliches Gift und Unheil. Dabei passiert ihr das Malheur, daß sie als Vorsitzenden des einberufenen Katholizismus den Augsburger Lehrer Joseph Mayer bezeichnet und denselben aus diesem Anlaß in ihrer bekannten niedrigsten Weise angreift. Kein, Berebereite, der Gemeindebevölkerungsmäßige Lehrer Mayer-Augsburg hat zwar den Aufruf unterschrieben, aber Vorsitzender genannten Komites ist nicht er, sondern Herr Lehrer Joseph Mayer in Oberhausen bei Augsburg. Deine Hiebe gehen also daneben! Die „Bayerische Lehrerzeitung“ hat also wieder einmal ihren Katholiken haß dokumentiert. Ja, der Abgeordnete Held weiß recht, als er am 11. Juli d. J. in der Abgeordnetenklammer ausführte: „Ich behaupte hier in voller Deutlichkeit, daß die Tendenzen des Deutschen Lehrervereins und auch jene des Bayerischen Lehrervereins als eines Teiles des deutlichen durchaus gegen die positive Religion gerichtet sind, daß sie in erster Linie aber katholikenfeindlich sind.“ Du aber, katholisches Volk, das du in den Tagen des 21. bis 25. August zu Taufenden und Übertaufenden in Augsburgs Mauern zusammenströmst, um dich für deine heilige katholische Sache zu begeistern, merke dir: Im Bayerischen Lehrerverein, dessen Führer der nach einem norddeutschen Blatte einem undogmatischen Christentum hablende Oberlehrer Schubert ist, werden Lehrer, Schulmänner, die es wagen, sich öffentlich als Katholiken zu befehlen, die treu zu deiner Fahne halten, verspottet und verhöhnt!

### Ausland.

Frankreich.

= Die Nutzbarmachung des Aeroplans für die Landesverteidigung. Der „Main“ befragte den Reichsminister für das Kriegsbudget, Clément, über das Programm des Kriegsministeriums für die Nutzbarmachung des Aeroplans für die Landesverteidigung. Clément erklärte, aus den Mitteln, die dem Kriegsministerium für 1910 zu Verfügung stehen, werden unverzüglich Aeroplane der bewährtesten Typs in Auftrag gegeben. Die Aufgabe des nächsten Zukunft wird die Ausbildung einer Aviatiktruppe sein. Zu den drei weiteren Übungsländern für Militäräeroplans werden drei weitere hinzugefügt. Auf diese sechs Übungsländer werden sämtliche Aviatiker der Armee verteilt werden mit dem Aufgabe: 1. Schiller auszubilden und 2. sich zu vervollkommen und sich das Diplom für Aviatik zu erwerben, das durch einen Überlandflug von hundert Kilometer in 600 Meter mittlerer Höhe erlangt werden soll. Um einen geeigneten Militäräeroplans zu erlangen, wird ein Wettbewerb unter den Konstrukteuren ausgeschrieben werden. Die Militäräeroplans sollen die Fähigkeit besitzen, Fahrten von 200 Kilometern auszuführen mit einer Tragfähigkeit von mindestens drei Passagieren in voller Ausführung und Bewaffnung. Außerdem sollen sich die Aeroplans schnell und leicht manövrieren und demonstrieren lassen und leicht transportierbar sein. An allen Manövern werden fünfzig Aeroplans teilnehmen. Für das Jahr 1911 werden sofort bei Beginn der parlamentarischen Arbeiten zwei Millionen Francs für die weitere Durchführung dieses Programms gefordert werden. Der Kriegsminister befähigt sich vor, nötigenfalls weitere Ressete im Laufe des Jahres 1911 anzufordern. Die gesamte Aviatiktruppe wird einem einheitlichen Kommando unterstellt werden, das dem General Roquet übertragen werden soll.

### Baden.

Karlsruhe, 19. August 1910.

Erbschaftsteuer und Zentrum.

Die „Heidelberg Ztg.“ Nr. 190 schreibt: In der badischen Zentrumspresse macht zur Zeit ein Artikel die Runde in dem unter Berüfung auf ein Urteil des „nationalliberalen“ Handelskammersekretärs Dr. Tille in Saarbrücken, jede Erbschaftsteuer als ertragswirtschaftlich zu bezeichnen. Ein Röschen auf der Tante noch ein peinliches Verhör zu bestehen. Das ungemein blaue Auge, die mechanischen Bewegungen des sonst so lärmenden Mädchens fielen Aurelia auf und sie wollte durchaus wissen, was geschehen war, da sie einen neuen Streich ihres Gatten ahnte, und doch nicht wußte, wo sie juchen sollte.

„Sprich Dich aus, Röschen, sage mir, was Dir fehlt, vielleicht kann ich Dir helfen,“ bat sie.

Aber alles Zureden war vergebens, und jenseitig gab Frau Aurelia den Verzug auf, etwas von dem jährlingsamen Mädchen herauszubringen.

(Fortsetzung folgt.)

### Studenten und Katholikentag.

Mehr wie bisher werden auf dem diesjährigen Katholikentag zu Augsburg auch die jungen katholischen Akademiker auf den Platz treten — nicht als Dekorationsschützen, sondern zu erster Arbeit. Unter Leitung des Herrn Professors Dr. Linde findet diesesmal der erste Akademikertag statt, eine Gelegenheit zur Predigt und Beratung der verschiedenen Fragen des studentischen Lebens unserer Zeit. Neben den Verbänden der kathol. Korporationen haben auch die kathol. Freistudenten eine Tagung übernommen. Wenn man bedenkt, daß ca. 66% Progent aller Studierenden in Deutschland Katholiken sind, wer sich bewußt ist, daß in den freien Studentenverbänden reges Leben herrscht, wer ferner mit der Katholizismus bekannt ist, daß auch eine große Anzahl Katholiken unter den freien Studenten sich befinden, den muß sich auch um die Frage kümmern: Wie stellen sich die Akademiker als Katholiken zur sogenannten Freistudentischen Bewegung, zu ihren Grundlagen und ihren Zielen; wie inter-

Stirn. In ihrem Herzen rangen tiefeleidiger Stolz, Haß und Liebe um die Herrschaft. — O, nur keinen Menschen merken lassen, was man ihr angetan hatte, also Fassung — Ruhe! — Die Lust im Zimmer erlöschten ihr heiß und drückend, haßig riss sie das Fenster auf und ließ sich von der kalten Morgenluft, die wie im Februar glühende Stirn fühlten; das erfrischte und tat ungemein wohl.

Unten auf der Straße hatte bereits das Leben begonnen. Der festgezogene Schnee knirschte unter den Tritten elriger Fußgänger, die alle bis zur Nasenpitze eingemummelt, hastig ihren Weg verfolgten, um so schnell wie möglich wieder in den Bereich eines wärmenden Ofens zu kommen. Eine Schal hungriger Spaziergänger balgte sich piepsig um das karge Futter, und einige übermüdige Jungen eröffneten ein scharfes Bombardement mit Schneebällen.

Das bleiche Mädchen am Fenster sah das alles wie im Traum. Es fühlte sich so überflüssig! — So verächtlich, — wahrlich, das fehle noch! — „Zum Beispiel? — Nein, — er war keines Federwedges von ihrer Hand wert, der zuerst mit jüngstem Wort und Blick sie warb, und dann, als sie ihm einzigen Menschen, der sie liebte, hatte.“

Riecke erschien eben mit dem Kaffeetrett in der Hand.

„Um Gott, Fräulein, wie sehen Sie denn aus?“ rief die Diennerin erschrocken, „was ist denn passiert?“

„Schreie nicht so, Riecke — ein wenig Kopfschmerzen, das ist alles. Deinen Kaffee nimm nur wieder mit, ich will erst einen kleinen Spaziergang machen, um frische Luft zu schöpfen. Sage der Tante, daß ich bald zurück sein werde.“

„Aber, Fräulein Röschen, bei der Kälte einen Spaziergang?“

Riecke hielte nah Riecke das auf den Tisch gestellte Kaffeegeschirr wieder an sich.

„Ein anderer Mensch ist froh, wenn er hübsch daheim bleiben kann, und Sie wollen ausgehen! Na, erfaßten Sie sich nur nicht,“ lagte sie dabei, wandte

aber im Hinangehen noch besorgt den Blick nach dem jungen Mädchen, das so starr und unbemerklich stand und ein Stück Papier in Atom zerstreuete. Etwa muß da doch nicht in Ordnung sein.“

Endlich raffte sich Röschen auf, kleidete sich rasch an und verließ das Haus, um den Weg nach dem Friedhof einzuziehen. Hier war es still, totenstill, kein Mensch ließ sich sehen weit und breit. Der weiße weiße Schnee lag wie eine schlafende Decke auf allen Gräbern, auf den dunklen Cypressen und den fahlen Sträuchern.

Aber selbst an dem Grab der Mutter wollten die erlösenden Tränen nicht kommen. Eine saft neidische Empfindung beiläufig das gequälte Herz. Oder doch da unten liegen könnte und den Frieden hätte, den man auf Erdem nicht findet, dann wäre es vorbei mit Schmerz und Leid, vorbei für immer.

Längst bogte sie ihrem Vormund, über dessen unangenehme Züge beim Erblicken des bleichen Mädchens ein triumphierendes Lächeln hingte.

„Aha, — bitte scheint — das ist schon die Wirkung meines gestrigen Berichtes,“ murmelte er für sich. Es kostete ihm einige Mühe, seine Freunde zu verborgen und unbefangen zu scheinen. Einmal wie leises Frohsinn klang doch noch in seiner Stimme mit, als er verwundert fragte: „Du warst heute schon aus, wie ich sehe, ich glaube Dich noch in den Federn.“

Die blauen Augen der Angeredeten hafteten am Boden, sie gab keine Antwort und Böhler fuhr fort: „Du siehst wirklich schlecht aus, Kind, fehlt Dir etwas?“

Er hätte gar zu gerne näheres darüber erfahren, ob er mit seiner Vermutung das richtige getroffen, allein der bleiche Mund öffnete sich nicht; die Lippen fest aufeinander gepreßt, verbarrie Röschen einen Augenzwinkern. Ein leises Kopfschnüffeln war die ganze Antwort; doch ihm schien auch das zu ge-



stenden Heus-Mannheim eröffnet. In seinen einleitenden Worten betonte der Vorsitzende die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Schmiedemeister Badens durch Zwangsummungen. Der Vorsitzende des Gauverbandes für den Handwerkskammerbezirk Freiburg referierte dann über die Frage: Wie sollen wir uns organisieren? Die Gründung von Zwangsummungen sollte spätestens in allen stammevereinigten durchgeführt werden. Schließlich wurde folgende Resolution angenommen: Die heute im Hotel Tannhäuser in Heidelberg zahlreich versammelten Schmiedemeister aus allen Teilen Badens sind darüber einig, daß der Stärkung und Förderung und Erhaltung des Schmiedehandwerks nur durch Gründung von Zwangsummungen zu bewerkstelligen werden kann und erklären sich schon heute bereit, mit allen Kräften dafür zu wirken, daß in ihren Beiträgen so bald als möglich Zwangsummungen gegründet werden. Der Vorstand des Verbandes badischer Schmiedemeister wird beauftragt, die Arbeitsergebnisse in der Organisationsfrage in diesem Sinne auszuführen. In der Nachmittagssitzung, der eigentlichen Landesversammlung wurde der Tätigkeitsbericht verlesen, wonach der Mitgliederstand halbjährlich auf ca. 1000 kommen dürfte. Das Haushaltsergebnis beträgt etwa 70 M. Zum 1. Vorsitzenden wurde wieder Heus-Mannheim gewählt. Der nachjährige Verbandstag soll in Konstanz abgehalten werden.

\* **Wiesloch**, 15. Aug. Im Erbprinzenzaal hält vorerst am Sonntag der Verband der badischen Gemeinde- und Krankenfassenrechner seine 5. Generalversammlung ab, die diese war von anwesenden 200 Mitgliedern besucht. Stadtbaumeister Bleig-Willingen begrüßte die Versammelten und dankte der Stadt Wiesloch für die liebenswürdige Einladung. Schriftführer Maier-Konings eröffnete sodann Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in verflossenen Jahren. Stadtbaumeister Krausmann-Willingen referierte über den Erfolg der Wahlen, die Fürsorgegesetz und Schaffung eines Gemeindebeamtengeiges. Bei uns wurde mit großer Begeisterung weniger gezeigt als in Württemberg bei keinen Beiträgen. Es sei eine baldige Revision des Fürsorgegesetzes nötig und die Schaffung eines Gemeindebeamtengeiges. Nach weiterer Diskussion beschloß die Versammlung, an das Ministerium eine Einigung zu richten, in der auch für die kleinen Rechner die Aufnahme in die Fürsorgeklasse verlangt wird. Hierauf legte Herr Julian-Gegenbach den Stand der Kasse dar, noch das Vermögen 429,40 M. und die Zahl der Mitglieder 1800 betragt. Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde Waldbach bestimmt. Sodann wurde noch beschlossen, daß der Verband dem Großherzogspaar zur silbernen Hochzeit seine Glückwünsche herzlichlich bringen möge. Mit einem Antrag auf den Großherzog wurde die Versammlung geschlossen.

\* **Kiel** (Justizbeamten-Tageungen). Vom 20.-23. August tagt in Kiel die erste Hauptversammlung des Bundes Deutscher Justizsekretäre, Sitz Köln. Diese große Tagung wird Vertreter des mehr als 15 000 Ständen umfassenden Bundes aus allen Gauen Deutschlands zusammenführen. Dem Bunde widmet sich aus diesem Anlaß eine soeben erschienene Proschrift: "Das Deutsche Justizsekretariat, Allgemeine Anleitung für Staatsdienstbeamten im Deutschen Justizsektoriell" (ein aufläufiger Führer und Berater vor und bei der diesbezüglichen Berufswelt, ein unterweisender Führer und Lehrer auf dem Berufsweg) von Hans Raths, Amtsgerichtssekretär in Buecklo. Außer der üblichen Tagesordnung werden eine Reihe von aktuellen Standesfragen zur Beratung anstehen.

\* **Viertter Internationaler Kongreß zur Fürsorge für Geisteskrankte in Berlin**. Vom 8. bis 17. Oktober 1910 wird zu Berlin im Hause der Abgeordneten der "Viertter Internationale Kongreß zur Fürsorge für Geisteskrankte" tagen. Aus dem Großherzogtum Baden gehören den Ehrenräten an der Minnister des Innern Reichsminister von Bodman und dem Vorberichtsausschuß Geheimerat Dr. Schüle-Allenau und Medizinalrat Dr. Mar Bischler-Wiesloch. Mit dem Kongreß wird eine Ausstellung der Fürsorge für Geistes- und Nervenkranke verbunden sein, die eine möglichst vollständige Übersicht über den in den letzten drei Dekennien an diesen Gebiete gemachten Fortschritte gewähren soll. An der Tagung des Kongresses, die ebenfalls in der Räumung des Hauses der Abgeordneten stattfindet, sollen Räumungen des Hauses der Abgeordneten stattfinden, sollen erläuterte Vorlesungen (mit Bildern) gehalten werden. Als Themen für diese sind bisher in Aussicht genommen: "Moderne Anstaltsleben", "Anstaltsfürsorge für Kinder und Jugendliche", "Läßt sich eine Lunahne der Geisteskranken feststellen?" und "Wie erhalten wir unsere geistigen Ärzte?" Außer den Sitzungen sind Bekanntmachungen einzelner jüngst errichteter Krankenhäuser und nahegelegener Anfertigungen für Geisteskrankte geplant. Der internationale Kongreß für Geistesfürsorge wendet sich nicht nur an Fachärzte, sondern er verdient auch die Beachtung der allgemeinen Öffentlichkeit, ferner von Juristen, Verwaltungsbeamten, Technikern usw., überwiegend seitens des gebildeten Kaufmanns, sowohl es irgend ein Interesse für die ganze Allgemeinheit in so vieler Beziehung bestehende Fragen der praktischen Geisteskrankheit hat. Er will insbesondere auch der Schädigung des Geisteslebens aus sozialen Mängeln und hygienischen Nebenfaktoren nachgehen, die Entstehung geistiger Erkrankung von früherer Kindheit ab aufzulären und auf die Wege zur möglichsten Verhütung geistiger Abweichung hinweisen. Es kann daher auch jeder Wirt, der sich den Programpmehrstellungen unterordnet und den Beitrag von 20 M. für die Tagung zu befreiten gedenkt, am Kongreß teilnehmen. Insbesondere für Wirtshäuser des Geisteslebens für entlassene Geisteskranken ist hier jedenfalls eine sehr günstige Gelegenheit geboten, sich mit allen aktuellen Veröffentlichungen auf dem Gebiete der Geistesfürsorge im Innern und Auslande genauer bekannt zu machen. Zu nächster Lustumst über den Kongreß sind direkt die Mitglieder des Vorberichtsausschusses: Geheimerat Dr. Schüle-Allenau und Medizinalrat Dr. Bischler-Wiesloch.

## Kleine badische Chronik.

\* **Karlsruhe**, 18. Aug. Dem badischen Landesverein vom Roten Kreuz gehörten nunmehr außer dem Badischen Frauenverein und den Männervereinen auch noch an, die freiwilligen Sanitätskompanien des Badischen Militärvereinsverbands und die Kreisverbände der Genossenschaft freiwilliger Krankenpflege im Kriege. Es können aber auch noch andere Vereine vom Roten Kreuz und sonstige gemeinnützige Vereine, Kreisverbände und Gemeinde, sowie Einzelpersonen als Mitglieder aufgenommen werden. Durch Staatsministerialer Entschließung vom 6. Nov. 1909 sind dem Badischen Landesverein vom Roten Kreuz Körperschaftsrechte verliehen worden.

\* **Karlsruhe**, 17. August. Seit kurzem erscheint hier im Druck und Verlag der Buchdruckerei Paul Fröhlicher eine neue Monatsschrift "Der Württemberger", das Organ des Verbands der Württemberger Vereine in Südwürttemberg. Als Herausgeber gedacht der Vorstandsvorsitzende des Verbands und des Württemberger Vereins Karlsruhe, Willy Helber, hier.

\* **Born-Bauland**, 15. Aug. Über die Ernte berichtet der "Länder- und Krautbote": Am Strich sowohl als auch an Körnern fällt es in Quantität und Qualität bedeutend schlechter aus als im Vorjahr. Sehr großen Schaden haben Bägle, Mäuse und Hamster angerichtet. Verschiedene Getreideärder, besonders Gerste, wurden schon vor der Reise abgemäht, um wenigstens noch einen kleinen Teil zu retten. Erst beim Pfählen der Stoppelfelder sieht der Landwirt eigentlich genau, welche großen Schäden Mäuse und die gefährlichen Ham-

ster angerichtet haben. Beim Pfählen findet man nämlich in Höhlungen und Löchern ganze Haufen Körner und Achsen, so daß man auf einem kleinen Acker über einen Sac voll auflesen kann, oft mehr als man geerntet hat. Manche Acker liefern nicht einmal den Samen.

= **Baden-Baden**, 18. Aug. Das vom hiesigen Kurkomitee am letzten Sonntag zum Besuch der durch das Hochwohlfahrtsgesellschaft veranstaltete Konzert (Mariee) war materiell und ideell vom besten Erfolge begleitet. Auch die Großherzogin Luise von Baden hatte sich für die musikalische Veranstaltung interessiert und ihrem Interesse dadurch Ausdruck gegeben, daß sie eine Anzahl Eintrittskarten bestellt, welche an die Angehörigen des Karl-Wilhelm-Heims zur Verteilung gelangten. Über die flinkste Ausführung des vornehmsten Programms kam nur Lobenswertes geagt werden. Zweie bekannte Karlsruher Künstlerinnen, Dr. Hildegard Schwader (Coprano) und Dr. Margaret Schweizer (Violin), bereiteten mit ihren technisch vollendeten und geistig inspirierten Vorführungen einen hohen Genuss. Den Darbietungen dieser Damen schlossen sich diejenigen des Herrn Konzertängers Hans Tomesch (Variation) aus Frankfurt a. M. würdig an. Die Klavierbegleitung des Herrn Kapellmeisters Aug. Scharrer von hier ließ einen musikalisch feinfühligen Künstler erkennen.

\* **Dürmersheim**, 18. Aug. Dem "Wolfskund" wird von hier geschrieben: "Seit der letzten Abstimmung im Bürgerausschuß über die Wasserleitung tauchte hier wieder ein Grede auf über einen berlaubten Parteigenossen, das schon einmal vor Jahren in ähnlicher Form bei einer Gemeinderatswahl in Umlauf war. Dieser Parteigenoss wird belästigt, nur deshalb für die Projekte des Bürgermeisters stimmen zu machen, weil er von vornen durch kostspielige Belästigung von Anglern, Schülern und Siefern beeinflußt würde. Was an den Sache Wahres ist, können wir nicht beurteilen, sind aber doch der Meinung, daß in dieser Angelegenheit Auflösung von Noten wäre. Es muß bestreben, daß der Bürgermeister, dem ja das Grede bekannt ist, da es in öffentlicher Wirtschaft ausgeschritten wird, noch eine Stellung zu dieser Beschuldigung genommen hat. Es wäre ein trauriges Säckl sowohl von Seiten des Bürgermeisters als auch des bekannten Parteigenossen, wenn dieselben auf dem Wege der Beleidigungsoffensive überwunden würden. Der jugendliche Wahlverein Dürmersheim wird in seiner nächsten Versammlung zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen müssen. Also heraus mit der Wahrheit!" Nicht auch mit den Siefern? Der arme Geno, am Ende muß er gar darauf zum Bürgerausschuß gehen!

a. **Offenburg**, 17. August. Am kommenden Sonntag, den 21. August, nachmittags 3 Uhr, findet in der "Mittelhalle" hier eine von der hiesigen Bezirksobmannschaft des Badischen Eisenbahnerverbandes einberufene allgemeine öffentliche Eisenbahnerversammlung statt mit der Tagesordnung: Berichterstattung über die Eisenbahnerpetitionen im Landtag. Als Referenten fungieren die Herren Landtagsabgeordneten Seubert und Sänger, auch haben noch mehrere Landtagsabgeordnete ihre Erwünschungen zugesagt.

\* **Bon** (Schwarzwaldbahn), 18. August. Am 1. September passierten infolge der Wandsb. zwölf militärische Erprobungen die Schwarzwaldbahn, am 2. September waren 24. Am ersten Tag bleibt der ganze Fahrdienst aufrecht erhalten, während am zweiten mehrere Güterzüge ausfallen. — Die Villinger Arbeiter sind vom Gemeinderat ermächtigt worden, auf Kosten der Stadtgemeinde Kindermilch für arme fränkische Kinder aus der Kinderschule anzubringen. Einheitsförderung ist die Errichtung eines öffentlichen Leisezimmers geplant.

\* **Attenheim**, 17. Aug. Über den ersten Kanonenabschluß nach der Festung Straßburg geht der "Saher Zeitung" folgender Bericht zu: Am 13. August, 1/20 Uhr, war es der 4. leichten Batterie vergönnt, die ersten deutschen Granaten der Feindung zu zuschießen und die Volkschaft mit den ersten französischen Granaten zu machen. Nachdem kleine Detachements des ersten Leibgrenadierregiments sich nach eingebrochener Dunkelheit in den Rangierbahnhof westlich von Straßburg gesellt und dort in dem Bahnhofsgebäude untergebracht hatten, begann die Batterie, die links der Straßen von Mittelhausbogen nach Straßburg aufzufahren, die jenseit nüchterngelegenen, größeren Gebäude mit Brandgranaten auf 2700 Schritte zu beschließen und zündete zwei Artillerieablenken an. Das Feuer vom rechten Flügel der Batterie war noch nicht durch diese gegangen, da begannen die Festungsgebäude schon ihre große Antwort und kannten die erste 24-Brandgranate angefangen, die aber viel zu kurz. Die folgenden kamen näher und es begannen die Sprengsätze und die Batterie zu schwirren. Als die Batterie ihre Aufgabe gelöst hatte und ruhig abzog, feuerten die Festungsgebäude ihr noch genaues Feuer nach, ohne sie jedoch zu erreichen. Am andern Tag, Sonntag, den 14. August, fuhren 24 Geschütze der Batterie dasselbe Schauspiel auf, einen rangierenden Bahnhof als Ziel nehmend, der sich auch bald nicht mehr sehen ließ. Die französische Antwort gelangte wiederum nicht zur Batterie. Der Großherzog wohnte diesem Feuer an und ließ dem ruhigen und präzisen Schießen hier bei seine älterliche Anerkennung zuteilen werden.

T. **Steinlachburg**, 17. August. Die für gestern angesetzte Bürgermeisterwahl ist refusitlos verlaufen, da keiner der verschiedenen Kandidaten die erforderliche Stimmenzahl auf seine Person zu vereinigen vermochte. Befremdet hat der bisherige Bürgermeister die erneut auf ihn gefallene Wahl abgelenkt. Der nächste Wahlgang findet in sechs Tagen statt.

= **Bodensee**, 17. Aug. (Ein Schauer und ein ganz Schauer). Der "Schwarzwälder Bot" erzählt folgendes nette Gesichtsdame: Ein überaus schauer Wirt auf einer Bodensee-Insel und der ganz heraustragende gute Vorstand der Regelgelehrte, wie in dem betreffenden Gebäude ausschließlich zu ihrem Unterhaltungssabend erscheint, befreit nun die Aussichten der bevorstehenden Gemeinderatswahl. Kandidaten gab es genug, aber keiner von beiden befand sich darunter. Trotzdem sorgte der Regelgelehrte im Spaz zum Gastwirt: "Passen Sie auf, am Ende wählt man gar noch Sie!" Das wäre nun für die Gemeinde kein Unglück gewesen, weil der Wirt nebenbei ein wichtiger Mann ist, aber wie geagt, Ausstehen hatte er keine. Daher antwortete er auf: "Kein gewählt wird ich keinesfalls, das weiß ich; aber das sag ich Ihnen, wenn ich nur eine Stimme frage, dann halte ich meine Regelgelehrte einen Abend lang mit Eis und Tränen frei!" — "Abgemacht!" rief der Vorstand. Man gab sich die Hand darauf und verprüft sich hoch und heilig, die Sache bis nachher zu halten, damit es dabei endlich zugehe. Bald kam der Wahltag, und als einer der ersten erzielte der Regelgelehrte-Vorstand im Wahllokal und gab freilich seinen Stimmentwurf ab. Es war darüber noch keine Wiederholung verhandelt, so bat der Wirt das schon erfreut, denn es gefiel ihm ja nichts auf zwei Stunden, was jo ein Wirt nicht alles zuerst weiß. "Zest ist es Zeit für mich," dachte er, segte den Hut auf und ging auch seinesfalls zum Wählen. Der Stimmentwurf, den er abgeben wollte, war schon hergerichtet und er gab noch einmal nach, ob er auch den rechten habe. So war es auch. Einen der Kandidaten hatte er darauf gefrichen und dafür seinen eigenen Namen hingelegt, denn, hatte er gerechnet, auf diese Weise erhält er zum mindesten zwei Stimmen und braucht dann nicht zu spendieren, da id ja nur auf eine Stimme gewettet habe, aber nicht auf mehr, und freut sich im stillen schon auf das lange Gesicht: des Herrn Vorstandes. Die Wahl war vorbei und das Ergebnis wurde festgestellt und — o Schatz — auf den Wirt fiel, sage und schreibe, eine Stimme, nicht mehr und nicht weniger. Dieser kostbare Regelgelehrte konnte seinem Pappelheimer Wirt und hatte ihn nicht gewußt. Somit rührte die eine Stimme, die der Wirt erhalten hat, von ihm selbst her. Die Wette war also verloren und wohl oben überblieben er nun auch die Gesellschaft einen Abend lang freihalten.

\* **Born-Bauland**, 15. Aug. Über die Ernte berichtet der "Länder- und Krautbote": Am Strich sowohl als auch an Körnern fällt es in Quantität und Qualität bedeutend schlechter aus als im Vorjahr. Sehr großen Schaden haben Bägle, Mäuse und Hamster angerichtet. Verschiedene Getreideärder, besonders Gerste, wurden schon vor der Reise abgemäht, um wenigstens noch einen kleinen Teil zu retten. Erst beim Pfählen der Stoppelfelder sieht der Landwirt eigentlich genau, welche großen Schäden Mäuse und die gefährlichen Ham-

## Das Militärlager bei Stetten a. I. M.

Stetten a. I. M., 17. Aug. Nachdem die Gemeinde Stetten a. I. M. durch einstimmigen Beschluß des Bürgerausschusses einen Aufschuß von 72 000 Mark zu den Kosten des Grunderwerbs für das Lager bemüht hat und auch das erforderliche Gelände durch Verkaufssachen gekauft ist, kann nunmehr die Errichtung des Lagers in Stetten a. I. M. als gesichert betrachtet werden. Von anderer Seite wird der "Krone Zeitung" aus Stetten a. I. M. noch geschrieben: "In später Stunde und noch langwierigen Verhandlungen ist eben jetzt am Freitag, den 12. M., der Entwurf in Sachen des Reglers für den Truppenübungsplatz des 14. Armeekorps getroffen; es kommt in unmittelbare Nähe von Stetten a. I. M., in nordwestlicher Richtung zu liegen. Die hiesigen Kollegen haben die Verträge mit den betreffenden Besitzern kommen mit Ausnahme von 3 oder 4 endgültig geschlossen werden. Offiziell folgen auch diese nach.

Die Zahl der Schüllinge belief sich auf 554, im Jahre 1908 waren es deren 472, 1907: 441, 1906: 318

1905: 238. Zu den 654 Gefunden im Jahre 1909 kommen 19 aus dem Vorjahr übernommene Fälle.

Der größte Teil der Unterstüttungen hat sich der Fürsorge würdig erwiesen.

Es muß auch für das Berichtsjahr als überaus zweitmäßig bezeichnet werden, daß bestrebt Mädeln nach ihrer Entlassung sofort im evangelischen oder katholischen Wädensheim ihrer Aufnahme finden können, von wo aus für das fernere Fortkommen der Mädeln durch Überweisung im Elternhaus ein, gefordert wird. Die freudige Bereitwilligkeit, mit der die Damen des Berufs nach einer schwierigen Aufgabe widmeten, verdient Anerkennung.

Der Vorstand des Bezirksvereins für Jugendschutz und Gefangenensorge in Karlsruhe.

Dr. Behar, Groß. Landgerichtsrat, Vorstand der Uebel, Rechnungsgericht, Kleiner; Müller, Expedient; Schmid, Berichterstatthaer; Dr. Horstmann, Bürgermeister; Lin, Polizeidirektor; Dr. Hohe, evangelischer Stadtarbeiter und Gefängnisgeistlicher; Rohde, evangelischer Stadtarbeiter und Gefängniswärter; Dr. Lümmel, Jugendrichter und Gefängnisvorstand; Frau Rechtsanwalt Matheis; Frau Oberamtsrichter Dr. Gauier.

## Lokales.

Karlsruhe, 19. August 1910.

Das Großherzogtum für Muß hier veröffentlicht seinen 26. Jahresbericht, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen. Die Anzahl war im Schuljahr 1909/10 von 801 Boglingen auf 508 abgesunken. Unter diesen waren 508 eigentliche Schüler, 270 Hospitanten und 23 Kinder, die in dem Kursus der Methodik des Pfleiderunterrichts — Abteilung für praktische Unterweisung — unterrichtet wurden. Durch die Gnade der Großherzogin Luise wurden unbemittelten begabten Schülern wiederum reiche Stipendien gewährt. Die Stadt Karlsruhe gewährte der Anzahl einen Jahreszuschuß von 3000 Mark. Die Generaldirektion des Großherzogtheaters bewilligte den Schülern ermäßigte Eintrittspreise zu den Theatervorstellungen, der Vorstand der Operettengesang freie Eintritte zu den Abonnementkonzerten des Großherzogtheaters. Belehrliche Vergünstigungen hat die Generaldirektion auch den Schülern der Theaterakademie angewendet. Auch von anderen Seiten erhält die Anzahl zahlreiche Zulassungen und Gelehrte. Am Lehrercollegium sind während des Schuljahrs folgende Veränderungen vor sich gegangen: Der Lehrer der theoretischen Fächer, Herr Curti Herold, der Geangeler Lehrer, Herr Fritz Haas, der Violinlehrer und der Orgelunterricht, Herr Paul Hüttich und die Klavierlehrerin, Fräulein Else Schneider, sind aus dem Verbande der Anzahl ausgetreten. Herr Herold ist dem Konzeratorium zu Eberfeld als Klavierlehrer beigegeben, Herr Haas hat hier eine Privatgefangenschule eröffnet, Herr Hüttich ist einem Kluse nach Büdingen als Solistolofting im Stadt. Orgelunterricht geführt. Auch Herr Professor Walter Pegel, Lehrer des Klaviers und Klavirspiels, hat seine Tätigkeit an der Anzahl aufgegeben, um die Stelle des Vorstandes der Klavierabteilung an der Großherzogsschule zu Weimar zu übernehmen. Dem Lehrercollegium sind während des Schuljahrs folgende Veränderungen vor sich gegangen: Der Lehrer der theoretischen Fächer, Herr Curti Herold, der Geangeler Lehrer, Herr Fritz Haas, der Violinlehrer und der Orgelunterricht, Herr Paul Hüttich und die Klavierlehrerin, Fräulein Else Schneider, sind aus dem Verbande der Anzahl ausgetreten. Herr Herold ist dem Konzeratorium zu Eberfeld als Klavierlehrer beigegeben, Herr Haas hat hier eine Privatgefangenschule eröffnet, Herr Hüttich ist einem Kluse nach Büdingen als Solistolofting im Stadt. Orgelunterricht geführt. Auch Herr Professor Walter Pegel, Lehrer des Klaviers und Klavirspiels, hat seine Tätigkeit an der Anzahl aufgegeben, um die Stelle des Vorstandes der Klavierabteilung an der Großherzogsschule zu Weimar zu übernehmen. Dem Lehrercollegium sind während des Schuljahrs folgende Veränderungen vor sich gegangen: Der Lehrer der theoretischen Fächer, Herr Curti Herold, der Geangeler Lehrer, Herr Fritz Haas, der Violinlehrer und der Orgelunterricht, Herr Paul Hüttich und die Klavierlehrerin, Fräulein Else Schneider, sind aus dem Verbande der Anzahl ausgetreten. Herr Herold ist dem Konzeratorium zu Eberfeld als Klavierlehrer beigegeben, Herr Haas hat hier eine Privatgefangenschule eröffnet, Herr Hüttich ist einem Kluse nach Büdingen als Solistolofting im Stadt. Orgelunterricht geführt. Auch Herr Professor Walter Pegel, Lehrer des Klaviers und Klavirspiels, hat seine Tätigkeit an der Anzahl aufgegeben, um die Stelle des Vorstandes der Klavierabteilung an der Großherzogsschule zu Weimar zu übernehmen. Das neue Schuljahr beginnt am 15. September.

St. A. **Belehrungsgrad im Monat Juli 1910**

nach den Nachweisungen der Krankenfass. Am 1. August 1910 hatten 25 Krankenfass. der Stadt Karlsruhe einen Bestand von 98 152 vorliegenden und verpflichtigen Mitgliefern (darunter 13 898 weibliche) aufzuweisen. Das sind gegenüber dem 1. Juli d. J. 336 männliche mehr und 305 weibliche weniger und gegenüber dem 1. August 1909 346 männliche weniger und 436 weibliche mehr.

**Lehrerabsolvierung im Monat Juli**. Zu den

Büchmärkten im südlichen Neckar wurden 303 (1909: 197) Ochsen, 181 (71) Kühe, 177 (172) Rinder, 201 (140) Färten, 1818 (1654) Kübler und 2916 (3310) Schweine aufgetragen.

**Gelehrte** wurden: 339 (391) Ochsen, 177 (147) Kühe, 170 (234) Rinder, 190 (189) Färten, 1638 (2051) Kübler und 2955 (2940) Schweine. Das Schätzgewicht bei der Ochsen (Atogramm) 87 997 (1909: 104 951), Kü

50—60 Pf. (50—60 Pf.), Käfleisch 90—100 Pf. (86 bis 90 Pf.) und Schweineleber 80—90 Pf. (80—90 Pf.).

+ Auf der städtischen Straßenbahn wurden im Monat Juli im ganzen 1,167,848 (1909 1,121,014) Personen befördert. Die Einnahmen beliefen sich auf 102,657 Mark (95,693 Mark). Die Zahl der abgefahrenen Bagen-kilometer betrug 281,201 (252,890).

+ Bei der städtischen Sparkasse betrug im Monat Juli die Zahl der Einlagen 6448 (1909 6116) mit einem Betrag von 1,156,502 M. (1,085,836 Mark). Davor entfielen 224,604 M. (257,489 M.) auf 636 (704) Neinein-tausen. Abhebungen fanden 4838 (4755) statt im Betrage von 933,362 M. (874,529 Mark).

× Gestohlen wurden: Am 16. d. M. abends gegen 3 Uhr, aus dem Hausegang Siefenstraße 71, ein neues Fahrrad, Marke Wanderer, am 17. d. M., morgens halb 7 Uhr, aus dem Stall des Gutsbaus zur "Leube" ein Fahrrad, Röhrfuchs, 4 Jahr alt, am 15. d. M., von halb 5 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends, aus dem Hausegang Kaiserstraße 79/81, ein Fahrrad, Marke Nordland.

= Gestohlenen wurden: Ein 48 Jahre alter, lediger Gerber aus Raibach, der von der Staatsanwaltschaft Bonn wegen gefährlicher Körperverletzung fest-oreischlich verfolgt wird, ein lediger, 26 Jahre alter Schuhmacher aus Wachenheim, wegen Diebstahls, ein verh. 54 Jahre alter Maurer aus Daxlanden und ein 52 Jahre alter Schreiner aus Oberhausen, wegen Diebstahls, ein angeblicher 82 Jahre alter, lediger Kaufmann aus Donaueschingen, wegen Fahrraddiebstahl.

### Vermischte Nachrichten.

Ein seltenes Jubiläum, das wohl nur wenigen Autoren vergönnt ist, feiert zurzeit der bekannteste Schriftsteller Geheimrat Arthur Achleitner in München, der in diesen Tagen den 100. Band seiner beliebten Werke vollendet hat. Ein Jubiläum eiserner Kleidung, wenn man bedenkt, daß Achleitner diese holofale geistige Leistung in nur 22 Jahren vollbracht hat. Als Alpen-schreiter hat Achleitner 18 Bände dem bayrischen Hochland gewidmet; in 40 Bänden glorifizierte er Tirol in 17 Bänden; in Steiermark zum Schauplatz erwähnt und mustergültig geschildert; 4 Bände schildern das Kron- und Salzburg, 3 Bände verherrlichen den württembergischen und badischen Schwabland; 2 Bände enthalten hochinteressante Erzählungen aus den fast unbekannten Ländern Kroatien und Slawonien; 1 Band höllischer Ro-ssellen ist dem Bodensee gewidmet. Mit rund 80 Werken der Glorifizierung der Alpenwelt ist Achleitner sicher der einzige Apostel zur Hebung des Fremdenverkehrs in den Alpenländern gewesen; er hat aber auch noch hunderte von Vorträgen in Nord und Süd gehalten, um Freunde für seine geliebte Bergwelt zu werben. Von seinen Werken haben die 5 Bände aus dem Zugvölker dem Verfasser eine besondere Popularität innerhalb der grünen Gilde verlieh. In 8 Bänden schilderte Achleitner das Priesterleben, für beiden Apologien dieses Standes. In zwei Bänden behandelte der Autor das Dienstleben der Eisenbahnen, so anschaulich und treu, daß Achleitner allgemein für einen attraktiven und sehr erfahreneren - Bahnamt gehalten wurde. Auch der Lustschiffahrt ist ein dieser Band gewidmet. Achleitner begann seine literarische Tätigkeit als Dreißigjähriger im Jahre 1888 mit der Veröffentlichung seiner "Geschichten aus den Bergen" (Neclams Universitätsbibliothek), die in rascher Folge erschienen und seitdem eine Waffenbreitung gefunden haben; durch diese auch heute noch bei jungen Alpinisten beliebt sind. Viele Bände wurden der Verfasser außerordentlich populär. Enorm verbreitet und in mehrere slavische (1) Sprachen übersetzt ist Achleitners beliebtester "Kaukaspfarrer", eine herzliche Schöpfung, die in jeder Buchhandlung in jedem Pfarrhof und im Gebirge fast in jedem Bauernhause zu finden ist. Für den Verfasser ist dieses Opus ein "Schmerzenstanz" insferne, als Achleitner diese meisterhafte Novelle vor Jahren für eine Bagatille aus den Händen gegeben hatte, also an dem tollsten Erfolge der selben finanziell nicht beteiligt ist. Achtlich erging es mit anderen viel verbreiteten Werken, jedoch dem Jubiläum der fröhlichen Vogel seines eisernen, beispiellosen Fleisches veracht gegeben ist. Mit Ehren und Auszeichnungen ist Achleitner allerdings überhäuet worden. Mit 23 Orden (darunter vier Komturkreuze mit Stern) dürfte Achleitner der meistdecorierte Schriftsteller Deutschlands und Österreichs sein. — Der Jubiläum wollte es, daß Achleitner sein 62. Lebensjahr und sein 100. Werk am Geburtstage (16. August) vollendet komme. Ein eigenartiger Jubiläum! Da die Jubelzahl der 100 Bände nicht eingerechnet werden darf, so bleibt der Jubiläum der 99 Bände, die Achleitner für älterjährige Personen und Fürstlichkeiten geschrieben hat und die im Buchhandel nicht zu haben sind. Nicht mitgezählt sind jener die vom Autor selbst als "verunglimmt" bezeichneten dramatischen Werke, nicht gerednet endlich die vielen Hunderte von Familienblättern und Nachrichten verstreut verstreut. Das Jubelwerk hat die herliche Vergeltung von Admont (Steiermark) zum Schauplatz und ist souffagien des Gegenstands zu Achleitners berühmten "Gefangene", indem hier alle Konsequenzen aus dem Jagdstreite unter der Oberleitung einer Frau gezogen und beleuchtet werden. Das Statulier der Kloster Benediktiner spielt auch eine häusliche Rolle. Und eine wichtige Frage behandelt der Jubilar auf Grund des

Entwurfes zum neuen Biblischbuch: Soll die Ehefrau für ihre Arbeit im Haushalte vom Gatten bezahlt werden? Die Schweiz will diesen Versuch machen und den Ehefrauen ein Drittel aus dem Verdiente, Gehalt oder Lohn des Gatten gesetzlich zusprechen. Diese den verheirateten Hoffnungsbeamten und Bediensteten sehr ungemeine Frage in Verbindung mit dem Protektorat der Schweiz wird zu einer österreichischen Lösung gebracht, während der junge Prinz etliche Fürstentümer in Deutschland besucht und in Briefen höfliche Porträts von regierenden Fürsten entwirft. Ein reichhaltiges und einheitliches Opus, ein Jubelwerk der Zahl und dem Inhalte nach vom alten und doch geistig jung gebliebenen Achleitner! Dem Jubilare herzlichen Glückwunsch!

Dr. R. B. Ley (München).

F. Arbeiten! wie es im Bistum Sarafani. Und Sarafani arbeitet viel in Rom. Allerdings, wo er arbeitet, hinterläßt er ein mehr oder weniger gutes Andenken. Gegenwärtig arbeitet er in Basel und zur Erhöhung seines Ruhmes und Stolzes hat er schon mehrere Konzerte mit dem Basler Polizeigericht. Eine "Verzeigung" wegen widerrechtlichen Verfahrens der Straße mit Dampfwalzen trug ihm am letzten Montag 50 Pf. Buße ein. Am Freitag, den 12. d. standen drei weitere "Verzeigungen" vor dem Polizeigericht zur Verhandlung: 1. wegen Nichtbefolgung der Vorrichtung, die Besetzung von Dung und Stallabfällen aus der Nähe bewohnter Häuser — Buße 60 Pf.; 2. wegen Überziehung des Wirtschaftsgesetzes, möbel jedoch auf Freisprechung erkannt wurde; 3. diese Verzeigung trifft den Bischöflichen Beamten wegen Tierquälerei: die Tiere werden mit einer Eisenkabel gebunden, um sie zu reizen und dadurch das Publikum in Stimmung zu bringen. Dabei belagern sich Polizei und Bischöflichkeit wechselseitig über Chikanen. Sachverständigen und Polizeiausflügen widersprechen sich über den Tatbestand, und mangels hinreichender Feststellungen wird auf Freisprechung erkannt. Bevor wurde jedoch, daß Sarafani deutlich wie schwierigen Verhören stets Schwierigkeiten bereit hält. Ob dies eine Reaktionswirkung hat, bleibt dahingestellt.

\* Der verregnete Sommer 1910 und — Oberammergau.

Doch zwischen dem diesjährigen regenreichen Sommer und dem Pfingstspieldorf Oberammergau eine nähere Beziehung bestehen sollte, wurden wohl die wenigsten Leser vermuten, da Oberammergau ebenso wenig von der Überschwemmung verschont blieb wie andere Orte auch. Und doch hat ein junger Sohn der urgeschichtlichen Zusammenhang zwischen den beiden auf höchst originelle Art "hergestellt". Traf der vor kurzem eine Karte in Oberammergau ein, die „am 1. d. Petrus, zur Zeit in Oberammergau“ abgefertigt war und an ihn die Bitte richtete, er möchte doch so bald wie möglich zum Himmel zurückkehren, weil sein Stellvertreter im himmlischen Schleusenamt mit dem Waffenschmied gar nicht recht umzugehen weiß und ihn überhaupt nicht mehr zubrachte. Ob St. Petrus sich wohl der notleidenden Menschheit erhornt und bald zu seinem verlassenen Posten zurückkehrt? Der Mensch hofft immer Verbesserung!

### Unterschlagung.

Klein-Rosenthal, 17. Aug. Der Polizist Roland aus Forbach unterstellt heute vormittag auf der Fahrt von Forbach nach hier aus dem Wertkoffer des Postwagens zwei Wertkoffer mit 80.000 M. Bargeld. Roland hat das Wertkoffer angeschaut und um den Verdacht von sich abzuwenden, den Boden des Wertkoffers zertrümmert, wodurch der Antheim erbricht, als seien durch Bruch des Bodens die Wertsachen während der Fahrt verloren gegangen. Roland hatte die Beute in einem Koffer verpackt, an einer fingerfeinen Aderbahn lagernd nach Reutlingen gerichtet und das Koffer einem kleinen Spediteur zur dringenden Beförderung übergeben. Letzterer schöpft Vertraut durch die sofort eingesetzten Rederden und erhielt Anzeige. Der Gesamtbetrag von 80.000 Mark wurde in dem Koffer vorgefunden. Der Täter wurde verhaftet.

### Cholera in Rußland.

Petersburg, 17. Aug. In Petersburg sind in den letzten 24 Stunden an Cholera 48 Personen erkrankt und 24 gestorben. Der Krankenstand betrug am Ende der 24 Stunden 765 Personen.

### Begrüßt.

Altenburg, 18. Aug. Am nahen Großenraumhain sind etwa 50 Personen an Cholerasymptomen nach dem Genuss von rohem Fleisch erkrankt. Eine Frau ist bereits gestorben. Die Unter suchung ist eingeleitet.

### Niederbauramann Karl Mohr.

Sachsen, 18. Aug. Dem Niederbauramann Karl Mohr ist nachgewiesen, daß er vor dem Herbst auf das Pastorenhepa sich eine Browning-Pistole gestaut hat. Das Ehepaar ist nämlich mit einer tödlichen Waffe erschossen worden.

### Stiegerpost.

Paris, 17. Aug. Nach der offiziellen Klassierung wurde die heutige leichte Etappe der Rundfahrt durch Ostfrankreich, Amiens-Paris, zurückgelegt von Leblanc in 1 Stunde 40 Min. 57 Sek. von Aubrun in 1 Stunde 54 Min. 1 Sek.; die Gesamtzeit der beiden sind 12 Stunden 56 Sek. beginnend 13 Stunden 28 Min. 15 Sek. Leblanc gewinnt den Preis des "Matin" im Betrag von 100.000 Fr., fünf erste Preise und zwei Preise für Einzelstappen, im ganzen 127.000 Fr. Aubrun gewinnt nur

### Frankfurter Börsenkurse vom 18. August 1910.

Staatspapiere.	In Pro.	Portugiesische 4% Tb.-M.	In Pf.	Ruman. am. 4% Ite.	91.49	4 Mannheim	In Pf.	Siemens' Betriebe	123.50	3 Ost. von 1885	In Pf.	—	4 Preuß. R.-Obst. o. 01/100.30	In Pf.	Unverzinsliche Rose.			
Deutsche 4 Reichs-				amt. 4% Ite.	91.49	3½ Städ. Pforzheim M.	—	Mosch.-Fabrik Grignier	242.50	3 " Erz.-Nek.	82.25	3½ "	Preuß. R.-Obst. o. 01/100.30	In Pf.	Flugsicherung			
Schaffanow. M.	100.30	" 4% Ite.	91.70	amt. 4% Ite. v. 94	91.70	Städ. Pforzheim M.	—	" 1805	204.	3 " 1805	77.—	3½ "	Preuß. R.-Obst. o. 01/100.30	In Pf.	Frankfurt			
" 4 Reichs-Akt.	102.10	" 4% Ite.	91.70	" 4% Ite. v. 94	91.70	Badische Bank	134.—	Siener Brauerei	245.50	3 " 1805	77.—	3½ "	Preuß. R.-Obst. o. 01/100.30	In Pf.	Frankfurt			
" 3½ "	93.—	" 4% Ite.	91.70	" 4% Ite. v. 94	91.70	Bay. B. Cr. Würzburg	129.—	Cr. Raab.-Des.-Ob.	75.—	4 " 1805	75.—	4 " 1805	75.—	3½ "	Preuß. R.-Obst. o. 01/100.30	In Pf.	Frankfurt	
" 3½ "	83.99	" 4% Ite.	91.70	" 4% Ite. v. 94	91.70	Berliner Handelsge-	167.75	Gütinger Spinnerei	101.30	3 " 1805	75.—	4 " 1805	75.—	3½ "	Preuß. R.-Obst. o. 01/100.30	In Pf.	Frankfurt	
Preuß. 4 Schaffanw.	100.30	" 4% Ite.	91.70	" 4% Ite. v. 94	91.70	Berliner Handelsge-	167.75	Gütinger Spinnerei	101.30	4 Rudolfs-Ob.	94.50	4 " 1805	75.—	3½ "	Preuß. R.-Obst. o. 01/100.30	In Pf.	Frankfurt	
" 4 Consols	102.40	" 4% Ite.	91.70	" 4% Ite. v. 94	91.70	Berliner Handelsge-	167.75	Gütinger Spinnerei	101.30	4 Rudolfs-Ob.	94.50	4 " 1805	75.—	3½ "	Preuß. R.-Obst. o. 01/100.30	In Pf.	Frankfurt	
" 3½ "	93.—	" 4% Ite.	91.70	" 4% Ite. v. 94	91.70	Berliner Handelsge-	167.75	Gütinger Spinnerei	101.30	4 Rudolfs-Ob.	94.50	4 " 1805	75.—	3½ "	Preuß. R.-Obst. o. 01/100.30	In Pf.	Frankfurt	
" 3½ "	83.80	" 4% Ite.	91.70	" 4% Ite. v. 94	91.70	Berliner Handelsge-	167.75	Gütinger Spinnerei	101.30	4 Rudolfs-Ob.	94.50	4 " 1805	75.—	3½ "	Preuß. R.-Obst. o. 01/100.30	In Pf.	Frankfurt	
" 3½ "	83.80	" 4% Ite.	91.70	" 4% Ite. v. 94	91.70	Berliner Handelsge-	167.75	Gütinger Spinnerei	101.30	4 Rudolfs-Ob.	94.50	4 " 1805	75.—	3½ "	Preuß. R.-Obst. o. 01/100.30	In Pf.	Frankfurt	
Bav. 4% St.-Ob. v. 1901	—	3½ " 83.80	91.70	" 4% Ite. v. 88	92.30	Berliner Handelsge-	167.75	Gütinger Spinnerei	101.30	4 Rudolfs-Ob.	94.50	4 " 1805	75.—	3½ "	Preuß. R.-Obst. o. 01/100.30	In Pf.	Frankfurt	
" 4% St.-Ob. v. 1901	—	101.60	4% Ite. v. 88	92.30	" 4% Ite. v. 88	92.30	Berliner Handelsge-	167.75	Gütinger Spinnerei	101.30	4 Rudolfs-Ob.	94.50	4 " 1805	75.—	3½ "	Preuß. R.-Obst. o. 01/100.30	In Pf.	Frankfurt
" 4% St.-Ob. v. 1901	—	101.60	4% Ite. v. 88	92.30	" 4% Ite. v. 88	92.30	Berliner Handelsge-	167.75	Gütinger Spinnerei	101.30	4 Rudolfs-Ob.	94.50	4 " 1805	75.—	3½ "	Preuß. R.-Obst. o. 01/100.30	In Pf.	Frankfurt
" 4% St.-Ob. v. 1901	—	101.60	4% Ite. v. 88	92.30	" 4% Ite. v. 88	92.30	Berliner Handelsge-	167.75	Gütinger Spinnerei	101.30	4 Rudolfs-Ob.	94.50	4 " 1805	75.—	3½ "	Preuß. R.-Obst. o. 01/100.30	In Pf.	Frankfurt
" 4% St.-Ob. v. 1901	—	101.60	4% Ite. v. 88	92.30	" 4% Ite. v. 88	92.30	Berliner Handelsge-	167.75	Gütinger Spinnerei	101.30	4 Rudolfs-Ob.	94.50	4 " 1805	75.—	3½ "	Preuß. R.-Obst. o. 01/100.30	In Pf.	Frankfurt
" 4% St.-Ob. v. 1901	—	101.60	4% Ite. v. 88	92.30	" 4% Ite. v. 88	92.30	Berliner Handelsge-	167.75	Gütinger Spinnerei	101.30	4 Rudolfs-Ob.	94.50	4 " 1805	75.—	3½ "	Preuß		